

# Rezension = Recension

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 3: **Reden wir vom jungen Publikum! = Parlons jeunesse = Parliamo di gioventù**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## V. Rezension / Recension

# Kinder und Jugendliche in Archiven oder: Ziele und Methoden der Archivpädagogik

Annkristin Schlichte-Künzli

Archive als Bildungspartner. 45. Rheinischer Archivtag. Fachtagung «Bildungspartner NRW – Archiv und Schule», Remscheid 7.–8. Juli 2011, Beiträge. Hg. vom Landschaftsverband Rheinland, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (Archivhefte 42). Bonn 2012. 188 S. ISBN 978-3-7749-3803-8

- 1 Auf der Webseite des Hauptstaatsarchivs Hessen wird zur Archivpädagogik ausgeführt: «Ziel der Archivpädagogik ist es, Lehrern und Schülern Einblick in die Geschichte der eigenen Lebenswelt zu vermitteln und eigenständiges forschendes Lernen zu fördern. Zusammenhänge zwischen dem in der Schule vermittelten theoretischen Lernstoff und den Ereignissen der ausgesuchten Zeitspanne in der eigenen Region werden «begreifbar» gemacht. (vgl. [www.hauptstaatsarchiv.hessen.de/irj/HHStAW\\_Internet?cid=c1cf100d47052e653a36273352b8ec74](http://www.hauptstaatsarchiv.hessen.de/irj/HHStAW_Internet?cid=c1cf100d47052e653a36273352b8ec74); zuletzt besucht am 20.05.2013). Die Archivpädagogik muss jedoch nicht zwingend auf ein junges Publikum beschränkt bleiben; vgl. die Definition von Angelika Menne-Haritz als «Arbeitsbereich der öffentlichen Archive für die Präsentation und Nutzung von Archivalien für einen Einsatz im Schulunterricht und Erwachsenenbildung» in: dies., Schlüsselbegriffe der Archivterminologie. Lehrmaterialien für das Fach Archivwissenschaft. 3., durchgesehene Auflage. Archivschule Marburg (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 20), ND Marburg 2006, S. 46.
- 2 Vgl. Michael Gebhard, Archivpädagogik in der Schweiz. Eine Untersuchung und Überlegungen. Masterarbeit der Weiterbildung «MAS in Archival and Information Science 2008–2010» (Universitäten Bern und Lausanne), hier S. 6. Vgl. auch das Abstract zur Arbeit unter [www.archivwissenschaft.ch/mas/Gebhard\\_Abstract.pdf](http://www.archivwissenschaft.ch/mas/Gebhard_Abstract.pdf) (zuletzt besucht am 06.06.2013).
- 3 Vgl. [www.archivpaedagogen.de](http://www.archivpaedagogen.de)

Während die meisten Erwachsenen eine klare und auch zutreffende Vorstellung von den Aufgaben einer Bibliothek haben, bedürfen die Arbeit und die Funktion von Archiven häufig einer Erläuterung – dies nicht zuletzt angesichts des immer wieder unscharf oder falsch verwendeten Archivbegriffs, etwa in der Informatik. Wie gelingt es vor diesem Hintergrund, Jugendlichen oder Kindern zu vermitteln, was ein Archiv ist, sie für Archive zu interessieren oder gar zu einem Besuch im Archiv zu veranlassen und an die Arbeit mit Archivalien heranzuführen? Insbesondere mit dieser letzten Frage beschäftigt sich die Archivpädagogik<sup>1</sup>.

In der Schweiz scheint die Archivpädagogik, so das Ergebnis einer Masterarbeit, die im Rahmen des Weiterbildungsprogramms in Archiv-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Jahr 2010 angefertigt wurde, «kaum Spuren hinterlassen» zu haben<sup>2</sup>. Der Begriff werde von den Archiven selbst unscharf verwendet, und längst nicht alle der befragten Archive betätigten sich im Bereich der Archivpädagogik. Ausserdem gebe es weder eine Austauschplattform noch eine spezielle Arbeitsgruppe zum Thema.

Anders die Situation in Deutschland: Seit 1999 besteht im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) eine eigene Arbeitsgruppe zur Archivpädagogik, die im Rahmen des jährlichen Archivtags eigene Veranstaltungen anbietet. Darüber hinaus findet jährlich die Archivpädagogik-Konferenz statt, und die Website der deutschen Archivpädagogik stellt zahlreiche Informationen zur Verfügung<sup>3</sup>. Im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen ist die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Archiven unter anderem durch den Wettbewerb «Archiv und Jugend» institutionalisiert, der seit

2007 archivpädagogische Projekte finanziell fördert. Anlässlich des 45. Rheinischen Archivtags im Jahr 2011 wurden die Archive ausserdem zu Bildungspartnern für die Schulen erklärt. Diese Bildungspartnerschaften, die im Jahr 2005 mit den Bibliotheken begonnen und dann unter anderem auf Museen, Volkshochschulen und Musikschulen erweitert wurden, sollen dazu beitragen, «dass die Kooperation von kommunalen Bildungs- und Kulturinstitutionen mit Schulen selbstverständlich wird (...)», wie die Vertreterin des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen es in ihrem Grusswort formulierte (S. 104).

Die Vorträge, die am 45. Rheinischen Archivtag und auf der anschließenden Fachtagung «Bildungspartner NRW – Archiv und Schule» gehalten wurden, liegen in dem Band «Archive als Bildungspartner» in gedruckter Form vor und geben zahlreiche Beispiele für archivpädagogische Projekte. Diese Projekte richten sich an ganz unterschiedliche Zielgruppen: Nicht nur Schüler der weiterführenden Schulen oder Gymnasien, sondern auch Grundschul- und sogar Kindergartenkinder stehen im Fokus. Unabhängig von der Zielgruppe sind es jedoch vor allem zwei Gesichtspunkte, die bei der archivpädagogischen Arbeit zu berücksichtigen sind und die sich wie ein roter Faden durch die Beiträge des Bandes ziehen: Die Herstellung von Bezügen zur Lebenswelt des jugendlichen (oder kindlichen) Publikums und die handlungsorientierte Vermittlung von Inhalten, z.B. durch szenische Darstellung historischer Situationen.

Die Frage nach den lebensweltlichen Bezügen stand auch am Anfang eines Projekts des Archivs des Rhein-Sieg-Kreises, mit dem nicht die klassische Zielgruppe «Schüler», sondern Jung-

## Archive als Bildungspartner

45. Rheinischer Archivtag

Fachtagung  
„Bildungspartner NRW – Archiv und Schule“

Remscheid 7. – 8. Juli 2011 • Beiträge

Archivhefte 42

Habelt-Verlag • Bonn

feuerwehrleute angesprochen werden sollten (vgl. den Beitrag von Monika Marner, Geschichte löschen?? Ein Notfallplan fürs Kreisarchiv). Ausgehend von der Überlegung, was Jugendliche zu ihrem Engagement bei der Feuerwehr bewegt, wurde ein Projekt zur Erarbeitung eines Notfallplans durchgeführt. Auch die Projekte des Rheinischen Literaturarchivs in Düsseldorf versuchten, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie sich befinden – dies nicht nur im inhaltlichen, sondern auch im ganz konkreten, räumlichen Sinn und hinsichtlich der Vermittlungsformen (vgl. den Beitrag von Enno Stahl, Von «Box it!» zum «Hörbar-Mobil» – archivpädagogische Projekte des Rheinischen Literaturarchivs (RLA) im Heinrich-Heine Institut). Das «Hörbar-Mobil» etwa brachte die Jugendlichen mit akustischen Archivalien in Kontakt: Ein speziell angefertigtes Fahrrad mit Stehtisch, an dem über iPods historische Klangbeispiele gehört werden konnten, wurde an verschiedene, von Jugendlichen frequentierte Orte gebracht. Um die Beteiligung der Jugendlichen zu steigern, wurden gleichzeitig mehrere Gewinnspiele durchgeführt.

Auch bei einer klassischen Archivführung, die sogar – wie im Projekt «Kulturstrolche» des Stadtarchivs Viersen – schon für Grundschulkindern angeboten werden kann, ist es wichtig, den Bezug zur Lebenswelt der Kinder oder Jugendlichen herzustellen, etwa durch einen Verweis auf das eigene «Archiv» zu Hause, in dem die Zeugnisurkunden aufbewahrt werden (vgl. den

Beitrag von Marcus Ewers, Erfolgreiche Bildungsarbeit in Archiven: Projektpräsentation des Stadtarchivs Viersen). An die Archivführung im Projekt «Kulturstrolche» schliesst sich das «Stationenlernen» an mit einer Schreibwerkstatt, einer Station zu Monogrammen, Initialen und Illuminationen und einer Station zu den elektronischen Recherchemöglichkeiten im Archiv. Damit kommt das Projekt der pädagogischen Forderung nach Handlungsorientierung nach. Wie wichtig diese handlungsorientierte Vermittlung ist, bei der Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit zur selbstständigen Erarbeitung von Wissen gegeben wird, betonen auch andere Beiträge des Bandes (vgl. Beate Sturm zu «Potenziale[n] vorschulischer Bildungsarbeit in Archiven», Johanna Klümpen-Hegmans und Gertrude Strobach zu «Eine[r] Zeitreise für Grundschüler in acht Stationen» sowie Klaudia Wehofen in ihrem Bericht über ein Projekt zu «Mühlen in Düsseldorf»).

Ein wiederkehrendes Element in den vorgestellten archivpädagogischen Projekten ist die szenische Darstellung. Während im Projekt der «Zeitreise für Grundschüler in acht Stationen» des Gemeindefacharchivs Kerken Laiendarsteller verschiedene historische Figuren für die Grundschüler verkörperten und ihnen so die Geschichte ihres Heimatortes anschaulich machten, sind es in anderen Projekten die Schüler selbst, die schauspielerisch aktiv werden: so bei der Präsentation der Ergebnisse der «Forscher-AG» in Geschen oder im Projekt «Living History – Lebensgeschichte – erlebte Geschichte» des Stadtarchivs Ratingen (vgl. die Beiträge von Andreas Froning und Mona Bieber bzw. von Erika Münster-Schröer). Im Projekt des Stadtarchivs Ratingen stellten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 verschiedene fiktive Einwohner ihres Heimatortes im Jahre 1954 dar, deren prototypischen Charaktere und historischen Erfahrungen zuvor von den Jugendlichen auf der Grundlage von Archivquellen und Zeitzeugenaussagen erarbeitet worden waren<sup>4</sup>.

Mehrere der vorgestellten Projekte richten sich, wie oben erwähnt, schon an Grundschulkindern. Dass die Zielsetzung hier eine andere ist als in Projek-

ten für Gymnasiasten, liegt auf der Hand: Es geht zunächst einmal darum, «Interesse für den Lernbereich Geschichte zu wecken» – so Johanna Klümpen-Hegmans und Gertrude Strobach in ihrem Beitrag über «Eine Zeitreise für Grundschüler in acht Stationen» (S. 150). Gleichzeitig beklagen die Autorinnen jedoch die «fehlende Verzahnung zwischen dem Archiv als Lernort und dem Projekt Zeitreise» (S. 154). Dies scheint in der Tat eine der hauptsächlichen Herausforderungen zu sein, wenn es darum geht, Grundschüler oder Kindergartenkinder ans Archiv heranzuführen. Daran, dass die Zusammenarbeit schon mit kleinen Kindern sinnvoll ist, lassen die in dem Band versammelten Beiträge allerdings keinen Zweifel (vgl. insbesondere die Artikel von Marcus Ewers und von Beate Sturm). Ebenso einig sind sich die Autoren des Bandes darin, dass die Archive selbst auch Nutzen aus den durchgeführten Projekten ziehen sollten – oder, wie Erika Münster-Schröer es am Schluss ihres Beitrags formuliert: «Die historische Bildungsarbeit sollte für die Archive keine Einbahnstrasse in Form von blossen Spielwiesen für Schülerinnen und Schüler sein.» (S. 63). Ganz konkret profitiert ein Archiv natürlich von der Erarbeitung eines Notfallplans wie im Projekt der Jungfeuerwehrleute im Archiv des Rhein-Sieg-Kreises. Aber auch schon das Wissen der Kinder und Jugendlichen um die Existenz der Institution Archiv als «offene Orte des Forschens» (so Marcus Ewers, S. 41), das sie mit nach Hause nehmen und damit an einen grösseren Adressatenkreis weitertragen, kann als Erfolg archivpädagogischer Projekte angesehen werden.

- 4 Wie geeignet szenische Darstellungen sind, um ein jüngeres Publikum ins Archiv zu holen, zeigt übrigens auch die Erfahrung des Thurgauer Staatsarchivs bei der Eröffnung seines Neubaus im Jahr 2011: Die Führungen durch das neue Gebäude wurden von Laienschauspielern des Vorstadt-Theaters Frauenfeld in Zusammenarbeit mit den Archivaren durchgeführt und stiessen auf gute Resonanz insbesondere bei Familien mit kleinen Kindern, die das Archiv an den beiden Tagen der offenen Tür in überragend grosser Zahl besuchten.